



Thomas K. Kuhn, Martin Sallmann. *Das "Fromme Basel": Religion in einer Stadt des 19. Jahrhunderts.* Basel: Schwabe Verlag, 2002. 223 S. EUR 33.00 (gebunden), ISBN 978-3-7965-1862-1.



Reviewed by Claudia Hiepel

Published on H-Soz-u-Kult (April, 2003)

T. Kuhn u.a. (Hgg.): Das "Fromme Basel"

Der vorliegende Band präsentiert die Ergebnisse einer Tagung der interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft zur Basler Kirchengeschichte des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts. Er dokumentiert laufende Forschungsarbeiten, die sich mit städtischer Religiosität in Basel befassen, und stellt diese in einen allgemeineren Kontext. In 13 Beiträgen unterschiedlicher Disziplinen (Theologie, Geschichte, Politik) werden jeweils Stadt, Bildung, Diakonie und Kultur in ihrer Wechselwirkung mit Religion untersucht. Im Mittelpunkt steht das "Fromme Basel", eine Bezeichnung, die sich im frühen 19. Jahrhundert durchgesetzt hatte. Sowohl ablehnend polemisch als auch bewundernd gemeint charakterisierte sie eine von pietistischer und erweckter Frömmigkeit geprägte Stadt, die als wichtigstes Zentrum der europäischen Erweckungsbewegung galt. Die personelle und zeitliche Reichweite des "Frommen Basel", seine Verortung im politischen Leben der Stadt und nicht zuletzt seine Bedeutung in vergleichender Perspektive werden als Aufgaben interdisziplinärer Forschungen benannt, die "soviel sei vorweggenommen" auch der Tagungsband nur ansatzweise befriedigend lösen kann.

Einleitend gibt Antonius Liedhegener einen Forschungsüberblick zum Thema Konfession und Urbanisierung im 19. Jahrhundert. Der Urbanisierungsprozess wird als der umwälzendste Teilprozess der Modernisierung im 19. und 20. Jahrhundert begriffen, der die ländliche zugunsten der städtischen als bestimmende Daseinsform ablöst. Die Großstadt als einen Ort der Säkularisierung zu betrachten, ist jedoch eine in den 60er Jahren popularisierte Sichtweise, die auf der Grundlage aktuellerer Forschungsergebnisse zunehmend aufdifferenziert wird. So lässt sich zwar nachweisen, dass Kirchlichkeit gemessen an den Abendmahlsschiffen nachließ. Doch lassen sich eklatante Unterschiede je nach Region und Großstadtyp feststellen. Und die Herausbildung konfessioneller Milieus sowie die Entstehung neuer religiöser Phänomene sprechen eher für neue Artikulationsformen von Religiosität. Liedhegener schlägt daher vor, statt von Säkularisierung eher von einer neuen Vielfalt zu sprechen.

Der Bereich Religion und Bildung ist mit zwei theologischen Beiträgen (Jochen Eber, Martin Sallmann) vertreten, die exemplarisch zwei Personen in den Blick

nehmen: Christian Friedrich Spittler, âSchlÃ¼sselfigurâ des Frommen Basel, grÃ¼ndete 1840 eine Pilgermission. Margaretha Riggenbach-Stehlin hinterlieÃ ihre schriftlichen Aufzeichnungen der Konfirmandenunterrichtsstunden. Sie werden als eine zentrale Quelle zu den Eigenarten der vermittelten FrÃ¼mmigkeit interpretiert, die geprÃgt war von HerzensfrÃ¼mmigkeit und einer besonderen Betonung der DignitÃt des Inneren.

Der Diakonie sind sechs BeitrÃge gewidmet, von denen der Aufsatz Josef Moosers besonders hervorzuheben ist. Er stellt den christlichen Unternehmer Karl Sarasin vor, der das Selbstbild eines christlichen Unternehmers entwickelte, welches durchaus traditionelle Kontexte Ãberschritt. Sein Unternehmerbild unterschied sich fundamental von der Ãblichen konservativ-bÃrgerlichen protestantischen Kapitalismus-Kritik, indem es eine grundsÃtzliche Bejahung des modernen industriellen Produktivkapitalismus beinhaltete, der durch den Patron in Form individueller Caritas und AuÃenwirkung abgemildert werden sollte. Sarasins Versuch, protestantische GroÃunternehmer unter dem Leitbild des christlichen Unternehmers als Gruppe zu organisieren, scheiterte aber letztlich. DemgegenÃber steht die Figur Christian Heinrich Zellers, die von Thomas Kuhn vorgestellt wird. Es handelte sich um eine theologisch prÃgende PersÃnlichkeit des Frommen Basel, die in ihrer Armenschullehranstalt die soziale Frage, ausgehend von einer biologistischen Sicht von erbter Entsittlichung, zu lÃsen suchte. Zeller betrieb eine Art âprimÃr sittlich-religiÃs ausgeprÃgte Prophylaxeâ, die â obwohl sie mit chiliastischen Vorstellungen verbunden war â durchaus politisch-soziale Absichten implizierte (S. 101). Mit Sarasin und Zeller werden zwei Pole des Frommen Basel benannt, zwischen denen Welten gelegen haben dÃrften. Moosers Interpretation des Frommen Basel als eine eher modern-bÃrgerliche und damit historisch-sozial zu beschreibende Konfiguration denn als eine religiÃse, kann am Beispiel Sarasins Ãberzeugen. ReligiÃse Motive waren aus dieser Perspektive offensichtlich weniger handlungsleitend als soziale. Die Person Zellers wiederum fÃgt sich nicht in dieses Deutungsschema ein. Gleiches gilt fÃr die in den Ãbrigen BeitrÃgen dieses Abschnitt vorgestellten Personen(kreise): FÃr die Diakonissen in Basel (Michael Raith), die katholische SchwesternkommunitÃt der Schwestern von der Vorsehung von Portieux (Patrick Braun) sowie den katholischen Pfarrer im protestantischen Basel (Paul Meier-Kern).

Der Bereich der Kultur ist mit einem Ãberzeugenden Beitrag von Stefan Koslowski vertre-

ten, der sich mit der Ausbreitung des Theaters in einer von traditionell pietistischer Theaterfeindlichkeit geprÃgten Stadt beschÃftigt. Zerstreuung, weltliche Sinnenlust, Zeit- und Geldverschwendung und grundsÃtzlicher das Fiktionsverbot des Pietismus, das die innere Wahrhaftigkeit des Individuums bewahren sollte, waren die Argumente der Frommen gegen das Theater, die aber auch in den christlichen Vereinen selbst immer weniger griffen. Auch dort setzte sich das Theaterspiel als Form der hÃheren Erbauung allmÃhlich durch. Wohl oder Ãbel musste das Fromme Basel ZugestÃndnisse an die Moderne machen, was aber um so leichter fiel als das Theater allmÃhlich durch grÃÃere Ãbel verdrÃngt wurde. Kino und Schundliteratur boten den SittenwÃchtern ein neues BetÃtigungsfeld.

Die Diskussion Ãber die bildende Kunst wurde im Spannungsfeld von neuem âBildvertrauenâ und alter âWorttheologieâ gefÃhrt. Nikolaus Meier untersucht die Konflikte des bildungsbÃrgerlichen mit dem Frommen Basel, das zumindest im sÃkularen Rahmen Kunst duldete.

Ein wachsendes Interesse an religiÃsen Fragestellungen trotz vermeintlicher SÃkularisierung und Modernisierung erkennt Lucian HÃlscher. Er plÃdiert abschlieÃend fÃr eine neue kulturgeschichtlich orientierte Religionsgeschichte, die die Defizite der traditionellen Kirchengeschichte wie der historischen Forschung gleichermaÃen beseitigen soll, indem sie der religiÃsen Erfahrung vergangener Gesellschaften eine stÃrkere kulturelle Autonomie zubilligt. Ohne einer schwer zu fassenden historischen IndividualitÃt das Wort zu reden, soll Religion als seelische Grundausstattung des Menschen begriffen werden, die nicht ohne die zugleich erfahrungsprÃgenden Strukturen zu fassen ist. Der Ansatz vermag so weit zu Ãberzeugen. Aber die Frage, warum um 1800 ein Paradigmenwechsel weg von religiÃser AufklÃrung hin zu vorauklÃrerischen Vorstellungen in Orthodoxie und Ultramontanismus stattgefunden hat, kann auch HÃlscher nicht beantworten. Wie sich seine Ãberlegungen in das Basler Beispiel einordnen lassen, bleibt ebenso offen.

Damit wÃre bereits ein grundlegender Mangel des Buches benannt. Die in Anspruch und QualitÃt sehr disparaten EinzelbeitrÃge stehen recht lose und ohne inneren Zusammenhalt nebeneinander. So bilden die allgemeineren BeitrÃge Liedhegeners und HÃlschers den Rahmen fÃr die einzelnen regionalen AnsÃtze. Aber es wÃre zu fragen, wie Liedhegeners Ergebnisse zu groÃstÃdtischer Religion sich zum konkreten Bei-

spiel Basel verhalten. Passt die Stadt in das entwickelte Schema, fällt sie hinaus? Wie ließe sich Häußlers Ansatz für eine Erforschung der spezifischen Basler Frömmigkeit fruchtbar machen? Etwas mehr Orientierung hätten die Herausgeber in der Einleitung geben können. Sie beschränken sich jedoch darauf, Desiderate zu formulieren: Eine Definition des Frommen Basel, was dessen zeitliche, soziale und programmati-

sche Dimension anbelangt, weitere komparative Studien, aber auch vertiefte Quellenstudien zu Basler Einzelphänomenen. So versteht sich der Sammelband auch eher als eine Zwischenbilanz, die zu weiteren Arbeiten ermuntern soll. Eine Auflistung frommer Zeitschriften im Basel des 19. Jahrhundert und eine Bibliografie leisten dafür wertvolle Hilfe.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Claudia Hiepel. Review of Kuhn, Thomas K.; Sallmann, Martin, *Das "Fromme Basel": Religion in einer Stadt des 19. Jahrhunderts*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17331>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.